

Gefährliche Spiele

Von Yamadera

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: 1. Kapitel	3
Kapitel 2: 2. Kapitel	6

Prolog: Prolog

Prolog

Wir schreiben das Jahr 2079. Menschen, Gestaltwandler und Medialen teil sich als höher entwickelte Individuen die Erde. Doch eines unterscheidet die Medialen von den Gestaltwandlern und Menschen. Wogegen Gestaltwandler und Menschen förmlich von Gefühlen leben, spüren Medialen nichts. Seit Jahrzehnten leben sie in ihrer kleinen gefühllosen Welt, ohne je Liebe, Freude, Angst oder Hass verspürt zu haben.

Silentium heißt das Wundermittel, dass sie von Geburt an jegliche Gefühle und Schmerzen vergessen lässt. Seit 1969 wird den Kindern durch dieses Programm beigebracht nichts zu fühlen. Anfangs sollte sich dies nur auf den Zorn beschränken, doch nach 10 Jahren wurde das Programm umgeschrieben und konditionierte die Kinder nun ganz darauf ihre gesamten Gefühle zu vergessen.

Ab dem Zeitpunkt waren die Medialen scheinbar perfekt. Durch Silentium wurden Mörder in ihren Reihen nahezu selten. Doch es gab Medialen unter ihnen, die trotz Silentium fühlten. Diese Medialen mit einem „Defekt“ wurden sofort vom Rat zur Rehabilitationsklinik geschickt und kamen als lebende Tote wieder heraus, nur noch fähig zu essen, sich zu waschen und zu gehen.

Die Medialen übernahmen die höchsten Ränge in Regierung und Wirtschaft. Sie fühlten sich durch ihre hervorragenden geistigen Fähigkeiten den Menschen und den Gestaltwandlern überlegen. Sie ließen sich nicht von ihren „animalischen Mitbewohner“ von ihren Gefühlen leiten, sondern handelten aus logischen und vorteilbringenden Gründen.

Sie waren einfach perfekt.

Durch ihr Medialnet waren sie miteinander verbunden und konnten, egal wo sie sich befanden, miteinander kommunizieren. Im Sekundentakt wurden in dieses Millionen von Informationen, Nachrichten und Berichte eingeflößt und aktualisiert. Es war so ähnlich wie das Internet der Menschen, nur viel weiter und aktueller. So konnten die Medialen immer auf dem Laufenden bleiben und waren unabhängig von den anderen. Jeder lebte für sich in seiner eigenen kleinen Welt.

Arten der Medialen

TK - Telekinese

TP - Telepathie

V - Vision/Vorhersage

M - Medizin

E - Empathie

Kapitel 1: 1. Kapitel

1.Kapitel

Es war nun einige Monate her das die Nachricht bekannt gegeben wurde, dass Sascha Duncan, Tochter der Ratsherrin Nikita Duncan, das Medialnet verlassen hatte. Kurze Zeit später wurde die Abtrünnigkeit von Faith NightStar, die beste V-Mediale, aufgezeichnet. Die Medialen konnten sich nicht erklären, wie sie die Trennung durch das Medialnet überleben konnten und vor allem nicht wie sie es schafften noch immer bei den DarkRiver-Leoparden zu leben, obwohl sie ihr nötiges Biofeedback, das durch das Medialnet gesichert war, nicht erhielten. Im Medialnet wurde noch immer darüber diskutiert, ob nicht auch unter den Gestaltwandlern so etwas wie ein Netz gab, denn irgendwoher mussten Sascha und Faith ihr zum Leben nötigen Biofeedback erhalten. Auch die 23-jährige Addison Jenkins hatte an einigen Diskussionen über dieses Thema teilgenommen, doch sie wusste jedes Mal, dass die anderen Diskussionsteilnehmer und sie niemals eine Antwort, darauf finden würden. Dazu müssten sie in die Gehirne der Gestaltwandler eindringen und dies würde sich als äußerst schwierig erweisen, denn Gestaltwandlerhirne waren sehr schwer zu knacken. Selbst eine neun Komma acht TK-Mediale, wie sie es war, würde dies nicht gewachsen sein. Zu viel Gewalt würde hinter der Tat stecken und Gewalt stand nicht gerade an der „To-do-Liste“ der Medialen.

Auch der Rat hatte sich schon oft mit dem Thema auseinander gesetzt und hatten vor einigen Wochen eine Organisation ins Leben gerufen, die sich mit den Gestaltwandlern beschäftigten und versuchten hinter ihr Geheimnis zukommen, wie sie die beiden Abtrünnigen Medialen am Leben erhielten. Addison gehörte dieser Organisation an. Sie gehörte zu den Forschern die sich mit den Genen einiger freiwilligen Gestaltwandlern beschäftigten. Doch noch immer sind sie zu keiner Erkenntnis gekommen. Doch sie gaben nicht auf und arbeiteten weiter. Es war von Bedeutung endlich eine genaue Erkenntnis zu erlangen, denn nur konnten die Medialen verhindern, dass die Gestaltwandler immer mehr Medialen auf ihre Seite zogen, für was auch immer.

Leise schlängelte sich der Schnee zwischen den Bäumen hindurch, um auf dem schneebedeckten Waldboden zum liegen zukommen. Es war bereits Ende Dezember, kurz vor Neujahr. Fast genauso leise wie der Schnee rannte ein junger Leopard durch den Wald. Schnell und elegant wich er den Bäumen aus trotz seiner hohen Geschwindigkeit. Er war auf dem Weg zum Alphantier der DarkRiver-Leoparden. Lucas Hunter, der wohl gefährlichste Panther, den er je kennen gelernt hatte, hatte sich trotz seiner erst 33 Jahre die Loyalität seines Rudels schnell gewonnen. Seine Wächter würden für ihn sterben, das stand fest.

Noch immer rannte der Leopard durch den Wald. Gezielt steuerte er einen Baum an. Kurz bevor er mit ihm zusammen gestoßen wäre, sprang er kräftig ab und krallte sich an den Baum, um an diesen nach oben zu klettern. Sein Blick wanderte nach oben. Dort war das Versteck des Alphantiers. Nur wenige aus dem Rudel hatten die Privilegien hier her zu dürfen.

Oben angekommen sprang der Leopard sanft auf die Veranda und verwandelte sich erst jetzt wieder in seine menschliche Gestalt. Er fuhr sich mit der Hand durch sein

braunes Haar und seufzte leise. Dann schnappte er sich eine der Hosen die über dem Geländer hingen und zog sie sich über. Langsam betrat er das kleine Baumhaus und grinste die anderen Rudelmitglieder, die bereits auf ihn warteten.

„Bin ich zu spät?“, fragte er schelmisch und ging auf die kleine Gruppe zu. Er erhaschte sich dabei einen scharfen Blick des blonden Wächters namens Dorian. Dorian war ein unterentwickelte Leopard, er konnte sich nicht in seine wahre Tiergestalt verwandeln, jedoch war er wohl einer der gefährlichsten Wächter der DarkRiver-Leoparden, denn seine Zähne waren genauso gefährlich wie die eines echten Leoparden. Er konnte mit einem Biss töten.

„Brandon! Kannst du es nicht einmal schaffen pünktlich zu kommen?“ Dies kam von der einzigen Wächterin im Raum, Mercy. Die Rothaarige war so etwas wie eine Schwester für ihn, denn egal was war, sie war immer bei ihm und half ihm bei jedem Problem.

Langsam ließ sich Brandon auf den hölzernen Boden neben ihr nieder.

„Tut mir leid, aber schneller konnte ich wirklich nicht rennen. Ich bin doch kein Gepard!“, murrte er und sah zu Lucas. „Sorry, Lucas!“

Der Angesprochene nickte nur und zog seine Frau näher an sich. Diese war niemand anderes als Sascha Duncan, eine abtrünnige E-Mediale. Sie und Lucas haben sich damals kennen gelernt, als die Medialen geplant hatten eine Wohnsiedlung für Gestaltwandler zu bauen. Dazu haben sie Lucas hinzugezogen, da sie der Meinung waren Gestaltwandler würden genau wissen was ihr Volk wollte. Das Projekt wurde trotz Sascha Seitenwechsel weitergeführt und am Frühjahr des kommenden Jahres würde der Bau der Wohnungen beginnen.

Brandon verstand zwar nicht warum Lucas sich gerade eine Mediale als Frau auswählte, aber es war ihm egal. Er durfte in der Hinsicht eh nichts sagen. Wer sich gegen das Alphatier stellte, riskierte nicht nur die Abstoßung aus dem Rudel.

Sein Blick wanderte durch die Runde und er realisiert, dass die Runde nicht vollständig war.

„Vaughn und Faith sind ja gar nicht da. Schein dann wohl nicht der einzige Zuspätkommer sein.“

„Die beiden kommen auch nicht“, entgegnete Lucas. „Sie haben ein Gespräch mit Faiths Vater. Also warst du doch der Einzige der zu spät kam. Aber ist jetzt auch egal. Hauptsache du bist endlich da.“ Er wandte sich seinem ältesten Wächter zu. „Also erzähl Nate. Was hast du in Erfahrung gebracht?“

Der Angesprochene sah Lucas kurz an, dann wandte er sich an die ganzen Anwesenden: „Die Medialen haben eine Organisation geschaffen, die einige Gestaltwandler untersuchen. Ich habe keine Ahnung was genau sie raus finden wollen, aber ich glaube nicht, dass es einfache Experimente sein werden. Mein Instinkt sagt mir, dass sie irgendetwas im Schilde führen, um uns zu schaden.“

„Diese scheiß Medialen!“, knurrte Dorian gefährlich und sein Blick wanderte sofort zu Sascha. „Nichts gegen dich Sascha-Schätzchen!“ Diese nickte nur verständlich und streckte die Hand nach dem Wächter aus, um ihm sanft über die Wange zu streicheln. Dorian's Hass löste sich augenblicklich auf. Jeder konnte aber seine Reaktion. Es war jetzt fast ein halbes Jahr her, dass ein Mediale ihm die Schwester geraubt hatte und kranke Experimente an ihr durchgeführt hatte. Inzwischen gab es den Ratsherrn Enrique Santano nicht mehr. Die DarkRiver-Leoparden sowie die SnowDancer-Wölfe haben ihn erst zu einem Geständnis gezwungen und dann in Stücke gerissen. Es mag eine grauenvolle Tat gewesen sein, aber so waren die Gesetze der Gestaltwandler nun einmal. Sie waren Tiere und keine Menschen, sie handelten bei solchen Dingen nicht

zivilisiert.

„Ich verstehe nicht, was sie damit bezwecken wollen. Was bringt es ihnen an uns herum zufummeln?“, knurrte Mercy, jedoch bei weitem nicht so aggressiv wie Dorian. „Ich weiß nicht, es ist nur eine Vermutung, aber vielleicht versuchen sie herauszufinden, wie Faith und ich bei euch leben können. Vielleicht suchen sie nach der Quelle für unser Biofeedback.“ Dies war Saschas sanfte Stimme. „Aber sie werden sicher nichts finden. Ich meine man kann nicht so einfach in den Kopf eines Gestaltwandlers eindringen. Und das Sternennetz werden sie dadurch nicht zu Gesicht bekommen.“ Schweigen trat in den kleinen Raum ein. Alle dachten über das Gesagte nach.

„Sascha hat recht“, sagte Clay, der wohl schweigsamste des Rudels. „Aber wir sollten trotzdem uns in acht nehmen. Wer weiß was die Medialen alles raus finden, wenn sie weitere untersuchen.“ Clays Vorschlag fand die Zustimmung aller.

Noch lange diskutierten sie darüber, was die Medialen vorhaben könnten. Auch nach 2 Stunden konnten sie sich noch immer nichts erklären und gingen letztendlich auseinander.

Der Abend war inzwischen angebrochen und Addison kehrte gerade von der Arbeit heim. Ihre Wohnung lag genau im Zentrum San Franciscos und war wohl eine der teuersten der Stadt. Alles bezahlt vom Rat, damit sie der Organisation beitrug. Auch ohne all das wäre sie sicher auf das Jobangebot eingegangen, aber warum sollte sie dieses Geschenk nicht annehmen?

Sie war gerade dabei sich etwas Nahrung zuzubereiten, als ihre Kommunikationskonsole läutete. Ein Blick auf den Bildschirm verriet er das Kaleb Krychek, der Ratsherr höchstpersönlich, sie anrief. Schnell schaltete sie den Bildschirm an und beantwortete den Anruf.

„Mister Kaleb. Was verschafft mir die Ehre?“ fragte sie in ihrer monotonen kühlen Art. Ihr blick war starr in das Gesicht des Ratsherren auf den Bildschirm gerichtet. Sein braunes Haar war kurz und ordentlich geschnitten und seine Augen verrieten in als einen Kardinalmedial. Genauso wie sie war er ein TK-Mediale, jedoch mit weitaus mehr Stärke. Er scheute sich nicht eventuelle Gegner sofort zu eliminieren.

„Miss Jenkins, ich hoffe ich störe Sie nicht.“ Ruhig und sicher klang seine Stimme und ein Lächeln, wie es nur die Medialen besaßen bildete sich auf seinen Lippen.

„Nein das tun Sie nicht, Sir. Geht es um die neusten Forschungsberichte?“

„Ja und nein. Die neuen Forschungsberichte sind aufschlussreich, doch all die Fakten sind uns bereits bekannt. Der Rat hat einen neuen Weg ausgearbeitet, um besser an eventuelle Ergebnisse zu kommen. Ich würde diese gerne mit Ihnen besprechen. Persönlich. Sie wissen ja wie oft schon private Gespräche durch die Kommunikationskonsolen geraten sind. Was halten Sie von morgen 11 Uhr? Ich schicken Ihnen einen Wagen vor, der Sie zu mir bringt.“

„Natürlich, Sir. Mir wäre es eine Ehre mit Ihnen persönlich darüber zu sprechen. Morgen 11 Uhr ist okay. Ich werde auf dem Parkplatz der Firma warten.“ Firma, so wurde die Organisation in der Öffentlichkeit genannt, um kein Aufsehen zu erregen.

„Bis morgen dann.“ Das Bild des Ratsherren verschwand und die Kommunikationskonsole schaltete sich aus. Morgen würde sie also Kaleb Krychek, den wohl gefährlichsten Ratsherren neben Nikita Duncan, treffen.

Kapitel 2: 2. Kapitel

2. Kapitel

Pünktlich 11 Uhr fuhr ein schwarzer Mercedes auf den Parkplatz der Organisation. Schon von weitem erkannte Addison, dass das Auto führerlos war. Der Ratsherr ging also äußerst vorsichtig vor. Der Mercedes steuerte eine Parklücke an, fuhr in diese und schaltete automatisch den Motor ab. Addison wartete nicht lange, sondern ging zielstrebig auf das Auto zu und stieg ein. Ihr fiel sofort die kleine Notiz auf die an dem Steuer das Wagens befestigt war und las sie sich durch.

Stellen Sie einfach den Motor an und schalten sie auf Automatik. Die Route ist eingespeichert.

Der technologische Fortschritt, der mit diesem Auto geschaffen wurde, war bedeutend. Es war möglich während der Autofahrt einige Daten für bevorstehende Gespräche oder gar Gespräche selber im Medialnet durchzuführen, ohne das Auto selbst steuern zu müssen.

Wie befohlen, startete die junge Mediale den Motor des Wagens und schaltete sofort auf Automatik um. Nachdem sie sich angeschnallt hatte, fuhr der Wagen auch schon los und brachte Addison zu Kaleb. Sie wusste nicht wohin die Fahrt gehen würde, doch sie nutzte die Zeit sinnvoll und begab sich in das Medialnet. Tausende von kleinen Sternen leuchten in dieser endlosen Weite, einer heller als der andere. Jeder Stern war ein Gehirn eines Medialen, je heller, desto mächtiger war dieser. Die hellsten Sterne waren die der Kardinalmedialen. Sie speisten das Medialnet mit soviel Energie, dass das Biofeedback eines jeden Medialen gesichert war. Addison war fasziniert von der Einzigartigkeit dieser Medialen. Sie selber war nur eine einfache neun Komma acht TK-Mediale. Doch auch wenn sie keine Kardinalmediale war, waren ihre Fähigkeiten außergewöhnlich. Ihr war es möglich in so gut wie jedes Gehirn der Medialen fast unbemerkt einzudringen und einige Funktionen gezielt zu deaktivieren. Sie setzte ihre Fähigkeit jedoch nur auf Wunsch des Rates gezielt ein. Niemals würde sie aus Eigeninteresse einfach in ein Medialgehirn eindringen und es um einige seiner Funktionen zu berauben.

Addison steuerte gezielt ein Gebäude im Medialnet an, um sich dort einige Informationen zu beschaffen. Es war das Familienunternehmen ihres Vaters. Frank Jenkins, 54-jähriger TP-Mediale, führte ein kleines Forschungsinstitut, das nach immer neuen Methoden suchte, um Silentium weiter zu perfektionieren, um weitere Defekte auszuschließen. Addison war bewusst, dass die Arbeit ihres Vaters schon leicht überflüssig war, denn seit geraumer Zeit entwickelte bereits ein anderes Forschungsteam eine Verbesserung Silentiums, das Implantat Programm 1. Ihr war es unbeschreiblich, warum gerade das Forschungsteam um Ashaya Aleine bereits in Besitz eines Prototypen war und ihr Vater und sein Team noch immer im Dunklen tappten. Sicher hatte da der Rat seine Finger im Spiel. Noch bevor Addison das Gebäude betrat, schob sie den Gedanken beiseite. Gezielt suchte sie nach ihrem Vater, um von ihm die neuesten Ergebnisse zu bekommen, doch sie fand ihn nicht. Also musste sie sich mit dem groben Material zufrieden geben, welches sie von einem Mitarbeiter bekam. Sie speicherte alle Informationen erst einmal ab. Später, wenn sie

Zeit hatte, würde sie diese genaustens durchgehen. Sie verließ das Gebäude und ließ sich auf einem Datenstrom mit ziehen. Sie suchte nach keinen weiteren gezielten Informationen, sondern sah sich einfach um. Nach einigen Minuten verließ sie jedoch den Strom. Es gab nicht wirklich wichtiges was sie abspeichern konnte. Daraufhin beschloss sie das Medialnet wieder zu verlassen und in ihren Körper zurück zukehren. Gerade als sie ihre Augen öffnete, hielt der Wagen auf einem kleinen Parkplatz, der ihr signalisierte, dass sie den Rest des Weges wohl in der Luft zurücklegen würde, denn sie befand sich auf dem Flughafen San Franciscos. Als sie ausstieg, kam ihr ein Mann entgegen und geleitete sie dann zu einem Hochgeschwindigkeitsjet. Addison war noch immer ratlos wo es hinging, doch als sie wenige Stunden später auf dem Dach eines Gebäudes landete, wusste sie wo sie war. Ein Blick auf die Stadt verriet ihr, dass sie sich in Moskau befand. Als sie aus dem Flugzeug stieg, wurde sie bereits von *ihm* empfangen.

Zusammen mit dem wohl gefährlichsten Mann, den sie je kennen gelernt hat, betrat sie sein Büro.

„Setzen Sie sich!“ sagte er und nahm selber hinter seinem Tisch platz. „Es erfreut mich, dass Sie so kurzfristig kommen konnten.“ Addison setzte sich ihm gegenüber und sah ihn an.

„Für den Rat stehe ich gerne zur Verfügung. Sie wollten mit mir über die neuen Pläne des Rates sprechen?“

„In der Tat. Ich schätze Ihre Arbeit sehr, jedoch sind Sie noch nicht wirklich zu akzeptablen Ergebnissen gekommen. Der Rat hat daher eine neue Idee ausgearbeitet, um Sie auf bessere Ergebnisse zu bringen. Es handelt sich um folgendes: Einer aus Ihrem Team sollte mit einem Freiwilligen so sehr in Verbindung gehen, dass der Gestaltwandler seinen Kopf für kurze Zeit freigibt und Sie ihn dann lahm legen können, um sein Gehirn genaustens zu untersuchen. An sich ein sicherer Plan. Es wird nur sicher einige Zeit in Anspruch nehmen, doch die Ergebnisse werden sicher von großem Erfolg sein.“ Addison hörte ihn bis zu Ende an. Der Plan klang wirklich gut, doch ob es so einfach war wie der Rat es sich vorstellte bezweifelte sie. Gestaltwandler waren äußerst intelligent und ließen sich nicht so einfach um den kleinen Finger wickeln.

„Ich bezweifle, dass wir einen von ihnen soweit kriegen. Sie müssten selber wissen, dass die Gestaltwandler aus dieser Gegend noch animalischer sind, als jene in Europa.“ Ihr gegenüber nickte zustimmend.

„Da geben ich Ihnen vollkommen Recht. Aber wie gesagt, wir haben bereits eingeplant, dass diese Art der Informationsbeschaffung viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Wir wären auch bereit Ihnen ausfallendes Personal zu ersetzen oder Sie mit mehr Förderungen unterstützen.“

„Ich denke auch ohne neues Personal und Fördermittel werde ich den Plan des Rates nicht ablehnen.“

„Ich soll was?“ Brandons Stimme hallte durch seine kleine Wohnung, die er am Rande San Franciscos seit einiger Zeit bewohnte. Gerade hatte ihn Mercy angerufen und den Plan von Lucas an ihn weiter gegeben. Es betraf die neue Organisation der Medialen. „Vergiss es, Mercy. Das wird ich echt nicht machen!“ Er war entsetzt. Wusste Lucas eigentlich, was er da von ihm verlangte? Er sollte sich einfach so auf die Messers Schneide legen? Nein, niemals würde er das tun.

„Es ist ein Befehl, Bran“, sagte Mercy ruhig und sah wie der junge Leopard in seinem

Wohnzimmer auf und ab lief. „Und du weißt, was Lucas von Befehlsverweigerungen hält.“ Ein tiefes Seufzen entrann seiner Kehle. Ja verdammt, er wusste was ihm blühte, wenn er diesem Befehl nicht folge leisten würde. Dann dürfte er sich entweder ein neues Rudel suchen oder sich die Radieschen von unten betrachten. Letzteres war das wohl am Zutreffendste.

„Was verlangt er von mir?“ wisperte er und sah zum Bildschirm seiner Kommunikationskonsole. Das Gesicht Mercys verriet ihm, dass sie ebenso unerfreulich über die Entscheidung ihres Alphas war. Sie zuckte leicht mit den Schultern und sah Brandon in die Augen.

„Mir gefällt es auch nicht, aber wenn er es so will. Es ist wahrscheinlich der bestmögliche Weg um an die Informationen ranzukommen.“ Abermals seufzte der Braunhaarige

„Danke dir, Mercy, dass du mir die Nachricht überbracht hast.“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, schaltete er die Kommunikationskonsole aus. Er musste sich erst einmal wieder fassen. Wieder begann er im Raum auf und ab zu laufen. Sein Leopard kratze an seinem Verstand und wollte die Oberhand gewinnen, wollte Lucas zeigen, dass er bei Gott nicht so etwas für ihn tun würde, doch Brandon hielt ihn zurück. Es war nicht ratsam sich mit dem Alphetier anzulegen, erst recht nicht, wenn man nur ein einfacher Soldat war wie er. Trotzdem konnte er es nicht fassen, dass gerade er für diesen besonderen Auftrag ausgewählt wurde. Warum nicht einer seiner Wächter oder ein anderer Soldat? Warum er?

Erst am nächsten Morgen kehrte Addison wieder in ihre Wohnung zurück. Kaleb hatte ihr angeboten, die Nacht in Moskau zu verbringen und in aller Frühe nach San Francisco zurückzukehren. Sie hatte das Angebot nicht ausgeschlagen, denn sie brauchte mal wieder etwas Schlaf. 4 Uhr morgens flog sie dann zurück. Inzwischen war es 8.43 Uhr. Bald würde sie wieder auf Arbeit müssen. Nochmals ging sie den Plan des Rates durch. Es war wirklich riskant, was sie verlangten, denn wenn die Gestaltwandler auch nur ansatzweise mitbekommen würde, was sie für Spielchen trieben, würde es einen Krieg geben. Aber Addison war nicht in der Lage den Plan abzulehnen, zuviel hing ihre Existenz an diesem. Den ganzen Weg zur Arbeit checkte sie die Mitarbeiterlisten, um einen geeigneten Kandidaten für dieses Projekt zu finden.

Als sie Punkt 9.00 Uhr das Gebäude der Organisation betrat, hatte sie ihre Entscheidung getroffen, wer für dieses Projekt zuständig sein würde. Viele der Mitarbeiter waren potenzielle Anwerber, hätten auch sicher ihren Job mit Perfektion gemeistert, doch in einem war sie sich sicher, sie wollte ihnen nicht die volle Verantwortung dafür übertragen und sicher war es nicht im Sinne des Rates, dass das neue Projekt durch dritte in das Medialnet gelangte. Deshalb beschloss sie das ganze selbst durchzuführen und sich den nächsten Gestaltwandler, der diese scheinbar harmlose Studie über sich ergehen lässt, als ihr Opfer zu wählen. Und wie es das Schicksal es wollte, hatte sich auch schon ein neuer Freiwilliger gemeldet. Ein Glück für Addison.

Stillschweigend saß sie in ihrem kleinen Untersuchungszimmer, wartend auf ihr neues Forschungsopfer. Als sie die Tür aufgleiten hörte, drehte sie sich auf ihrem Stuhl herum und blickte in das Gesicht des jungen Gestaltwandlers. Er war perfekt für ihre Zwecke, er war jung, sah gut aus und sicher würde es nicht auffallen, wenn sie die von ihm Angezogene spielen würde, denn er würde mit der Zeit selbst die kälteste Mediale dazu bringen mit ihm zu schlafen.

„Guten Morgen Mister Cole“, sagte sie in ihrem kühlen Ton und sah ihm in seine braunen Augen. Sie spiegelten das wider, was er war. Ein Leopard. „Es freut mich, dass Sie an unserem Forschungsprojekt teilnehmen. Setzen Sie sich doch.“ Sie deutete auf die Liege vor dem Fenster. Ihr war es nicht entgangen, dass sein Blick jeden Zentimeter ihres Körpers genau erkundet hatte, doch sie ließ sich nichts anmerken. Der Leopard tat wie ihm befohlen und setzte sich auf die Liege. Noch immer heftete sein Blick auf der jungen Forscherin. Sie interessierte ihn, auch wenn sie eine Mediale war, irgendwie zog sie ihn magisch an.

„Wie läuft das ganze jetzt hier ab?“ fragte er direkt ohne lange zu zögern. Addison stand auf und ging zu ihm.

„Zuerst werde ich ihre persönlichen Daten gerne aufnehmen wollen und danach einige grundlegende Untersuchungen durchführen, ganz harmlos. Danach sage ich ihnen, wie wir fortfahren.“ Sie setzte sich wieder und als sie keine Antwort von ihm bekam, setzte sie fort. „Also ihr Name ist Brandon Cole, sie sind 25 Jahre und Mitglied der DarkRiver-Leoparden, arbeiten tun sie für ein Menschenunternehmen im Bereich der Computertechnik. Alle Daten korrekt?“ Brandon nickte.

„Gut. Dann kommen wir nun zur Gesundheitsuntersuchung...“ Still ließ Brandon alles über sich ergehen und ließ sie ihre Arbeit machen. Es wäre vielleicht fatal, wenn er jetzt irgendetwas sagen oder machen würde. Schließlich musste er etwas über diese Arbeit hier herausfinden.

Addison war verwundert, dass der Leopard so still war. Sie hatte oft gelesen, dass diese eigentlich mehr redeten und auch nur wenig mit sich machen ließen. Vor allem war sie darüber verwundert, dass sie ihn überall berühren konnte. Hatten Gestaltwandler nicht so etwas wie Privilegien, die nur einigen erlaubten sie zu berühren? Ihr sollte es egal sein, so würde die Arbeit um einiges einfacher werden. Nachdem sie die Untersuchung abgeschlossen und die Ergebnisse notiert hatte, sah sie den Mann an.

„Dann kommen wir zum eigentlichen Teil.“